



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte

Class, Heinrich

Leipzig [u.a.], 1921

Königswahl

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](#)

sehen und wird in einer Reichsversammlung zu Trebur am Rhein abgesetzt; ihm folgt der tapfere Arnulf von Kärnten (887—899), der durch ehrenvolle Siege über die Normannen und Magyaren die Reichsgewalt wieder stärkt. Ehe er dazu kam, dauernde Verhältnisse zu schaffen, stirbt er plötzlich und hinterläßt einen sechsjährigen Sohn: Ludwig das Kind (899 bis 911). Wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist — so hieß es jetzt: äußere und innere Feinde machen das unglückliche Reich zum Tummelplatz ihrer Kämpfe; die Reichsgewalt zerfällt, und es werfen sich die größten Grafen in Sachsen, Franken, Bayern, Schwaben und Lothringen zu selbständigen Herzögen auf.

Zerstört war Karls des Großen Werk auf deutschem Boden, als der königliche Knabe starb und mit ihm das stolze Geschlecht der Karolinger ruhlos zu Grabe ging; zerrissen in Zwietracht innen, verheert durch äußere Feinde, so hinterließ er das Reich.

Königswahl.

Nun war der letzte Karolinger verschieden — wenn ein einheitliches Reich aufrecht erhalten werden sollte, mußte ein König an der Spitze stehen; wie aber ihn schaffen?

Wir wissen, daß früher die Versammlung der Freien die Führer gewählt, daß es also erbliche Würden nicht gegeben hatte; während der Kämpfe der Völkerwanderung war bei manchen Stämmen die Erbfolge in Königs- und Herzogswürde durch die Gewohnheit anerkannt worden; die Merowinger hatten durch die unangefochtene Stellung Chlodwigs sofort ihrem Hause das Erbrecht gesichert; ebenso war es bei den Karolingern gewesen.

Doch die Erinnerung an die alten Einrichtungen hatte sich durch die Jahrhunderte erhalten; das Selbstgefühl der Großen, die Eigenwilligkeit der Stämme hatten sich nur gezwungen den neuen Zuständen unterworfen.

Was lag diesem Volke, in dem die alten Überlieferungen noch fortlebten, näher, als auf die Wahl zurückzugreifen?

So geschah es: in Horchheim trat eine Reichsversammlung zusammen, bei der alle Herzogtümer außer Lothringen vertreten waren; die Absicht ging dahin, den mächtigsten Herzog, Otto den Erlauchten von Sachsen, zum König zu bestimmen; der lehnte aber eine Wahl ab und es wurde der Frankenherzog Konrad gekürt (911—918).

Eine schwere, schier unlösbare Aufgabe harrte seiner: er konnte nur dann eine wirkliche Königsgewalt ausüben, wenn er die während der Kindesherrschaft des letzten Karolingers übermäßig gewordenen Herzogtümer bändigte — er, der doch selbst als Herzog groß geworden war. Konrad hat sich redlich bemüht, diese Aufgabe zu lösen — aber er scheiterte nach ununterbrochenen Kämpfen; das größte Verdienst, das der tapfere

Mann um Deutschland errungen, besteht darin, daß er erkannte, daß nur der mächtigste Herzog vielleicht Ordnung stiften könne, und daß er, weil sein Haus eben nicht das mächtigste war, sondern das der Sachsen, vor seinem Tode dahin wirkte, daß Ottos des Erlauchten Sohn Heinrich zum König gewählt werde, obwohl er sein Feind war.

Ein edles Beispiel vaterländischer Pflichterfüllung: der sterbende König ordnet die Größe seines Hauses dem Gedeihen des deutschen Volkes unter! Das Opfer, das er gebracht, wurde reich belohnt.

Die Ottonen.

Heinrich der Erste, der Hinkler (919—936), der zu Fritzlar gewählt wurde, hat erreicht, was Konrad nicht vermochte.

Er war ein nüchtern denkender, kaltblütig die Lage beurteilender Mann, der Schritt für Schritt vorging — allem Schwärmtum unerreichbar; sicher und ruhig stellte er seine Rechnung nach den tatsächlichen Verhältnissen ein. Die Kaiserkrone sich aus Italien zu holen verschmähte er, der fest auf dem Boden seines Stammes und Volkes stand. Er war zum deutschen König gewählt; der wollte er auch wirklich werden; und er begnügte sich, es zu sein, als er sich in zäher Arbeit durchgesetzt hatte.

Zuerst wurden die Herzöge von Schwaben und Bayern zur Unterwerfung gezwungen, dann auch der von Lothringen; damit war Heinrich Herr in Deutschland. Nachdem er zunächst die Magyaren durch einen Waffenstillstand von zehn Jahren vom Reiche ferngehalten und während dieser Zeit alles zu ihrer Abwehr vorbereitet hatte, indem er befestigte Städte und Burgen gründete und ein Reiterheer ausbildete, besiegte er sie glänzend in der Schlacht an der Unstrut (933).

Aber Heinrich beschränkte sich nicht auf die Verteidigung des Reichs — er ging auch angriffswise gegen die Slawen vor, um Boden im Osten zu gewinnen: so eroberte er Brennaburg, die Hauptstadt der Heveller (das heutige Brandenburg), besiegte die Wenden, Tschechen und Daleminzier; zur Bändigung der jetztgenannten gründete er die Feste Meißen an der Elbe. Er eroberte Prag und zwang den Herzog der Tschechen zur Huldigung. In den letzten Jahren seiner Regierung errichtete er nach Besiegung der Dänen die Mark Schleswig nördlich der Eider.

Großes hat dieser treffliche, echt deutsche König geleistet, der im Gedächtnis des Volkes als „Städtegründer“ fortlebt; sein Andenken kann nicht hoch genug in Ehren gehalten werden: er hat in siebzehn schweren Jahren das deutsche Reich wieder hergestellt. *Ansbachburg*

Ihm folgte sein Sohn Otto der Große (936—973), der die Bahnen des großen Karl betritt.

Sein Vater hatte das Königtum in Deutschland so befestigt, daß die

124